

Neue Generation von Schrottscheren

Fachartikel aus der Moskauer Zeitschrift „Scrap Market“ vom 13.11.07

Moskau.

Mit der Inbetriebnahme einer 800-t Schrottschere bei der Gruppe der Gesellschaften „WMI“ in Moskau im August dieses Jahres wurde eine neue Generation von Schrottscheren in Betrieb genommen. Die Anlage basiert auf der mehr als 35-jährigen Erfahrung des deutschen Herstellers in der Konstruktion von Schrottscheren, Paketierpressen und Schreddern. Der Herstellername ist verbunden mit robusten, leistungsfähigen und wartungsarmen Schrottscheren mit Zylinderführung, wie sie seit den 60-iger Jahren auf den Markt sind.



Abb.: Die markante Säulenführung der Oberländer-Scheren

Wir sprachen dazu mit Herrn Direktor Vladislav Osmolovsky vom Unternehmen „WMI“ in Moskau, dem Betreiber dieser Schrottschere neuester Generation.

„Scrap Market“: Wie sind Sie auf eine deutsche Oberländer Schrottschere gekommen, wo doch verschiedene billigere Wettbewerber auf dem Markt sind.

Vladislav Osmolovskij: Wir haben bisher eine 500-t Schrottschere in Leichtbauweise auf unserem Platz in Moskau betrieben, die wir vor 3-Jahren angeschafft haben. In Laufe von 3 Jahren hat unser Unternehmen die Kapazität stark vergrößert, so dass die Maschinenleistung nicht mehr ausreichte, den ganzen ankommenden Schrott zu verarbeiten. Da die leichten Maschinen die großen Mengen nicht mehr verarbeiten konnten und für einen Dauerbetrieb nicht geeignet waren, konnten wir uns längere Ausfälle nicht mehr leisten. Dies veranlasste uns nach robusteren Maschinen umzusehen.

Da auch befreundete Unternehmen die Verarbeitungsleistung erhöht haben und die gleichen Erfahrungen mit Scheren in der Leichtbauweise an uns herangetragen haben, entschieden wir uns dazu nur noch eine robuste und entsprechend haltbare Schere anzuschaffen. Die bei uns frei werdenden Pressen-Scheren in Leichtbauweise haben wir kleineren Aufbereitern verkauft, die eine geringere Auslastung haben.

Auf Ihre Frage bezüglich der Wettbewerber können wir nur soviel bemerken, dass es bestimmt 10 Hersteller von Leichtbaumaschinen auf dem Markt sind, jedoch in der Klasse „Oberländer“ nur wenige Wettbewerber gibt.

Der Name Oberländer war uns natürlich ein Begriff für robuste und leistungsfähige deutsche Schrottscheren, nur wir wussten nicht, dass er eine neue Gesellschaft gegründet hat und wieder aktiv war, worauf uns ein Bekannter hinwies.

„Scrap Market“: Wieso sind sie davon überzeugt, dass diese Schere nun Ihren Anforderungen entsprechen wird.?

Vladislav Osmolovskij: Bevor wir uns zum Kauf dieser Schere entschieden haben, haben wir uns am Markt umgehört und mit russischen Betreibern von Oberländer Scheren der alten Generation und mit Vortmet-Betrieben aus Weißrussland, die mehrere Oberländer-Scheren der neuen Generation mit voller Zufriedenheit betreiben gesprochen. Wir haben außerdem einen Schrottplatz besucht, auf dem eine 35-Jahre alte Becker-Schere, von Herrn Oberländer

konstruiert, noch ohne Probleme im Betrieb war. Diese Betriebserfahrungen und die Leistungsaussagen von Kunden haben uns dann letztendlich überzeugt.

„Scrap Market“: Die Mehrkosten für eine solche Schere von ca. 40 % gegenüber Leichtbauscheren haben sie nicht davon abgehalten?

Vladislav Osmolovskij: Wir haben natürlich auch eine Wirtschaftlichkeitsbetrachtung vor einem Kauf durchgeführt. Aber wenn Sie sehen, dass neben höheren Durchsatzleistung, geringeren Wartungsaufwendungen und längerer Standzeit, die neue Schere ca. 50 % mehr Gewicht hat, ist diese Schere im Endeffekt preiswerter als Scheren der Leichtbauweise, für die Firmen, die mehr als 5.000 Tonnen pro Monat verarbeiten.

„Scrap Market“: Sind den nun Ihre Anforderungen an die Leistungsfähigkeit erfüllt worden?

Vladislav Osmolovskij: Die Schere ist in nach 4 Wochen Montage sofort mit voller Leistungsfähigkeit in Betrieb genommen worden. Wir konnten beim ersten Leistungstest den Durchsatz von 25 t/Std. voll erreichen. Wir sind soweit voll zufrieden, zumal die Firma Oberländers Recycling Maschinen in verschiedenen Zentren von Russland Servicestützpunkte anbietet.



Abb.: Selbst Armierungsstahl ist kein Problem